



# Mission oder Dialog?

## **Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker.**

(Matthäus 28,19)

Wir können froh und dankbar sein, dass Menschen diese Worte, den so genannten „Missionsbefehl“ Jesu Christi, ernst genommen und umgesetzt haben. So wurden unsere Vorfahren Christen. Sie gaben dann den Glauben ihren Nachkommen weiter. Und schließlich waren wir an der Reihe: Wir wurden getauft. Wir wuchsen in den Glauben hinein. Und dieser Prozess ist nicht abgeschlossen. Vielmehr geht es jeden Tag wieder neu darum, das zu halten, was Jesus uns geboten hat, Gott vollkommen zu vertrauen und unseren Nächsten zu lieben, ja sogar unseren Feind.

Dass wir Christen wurden, geht also letztlich auf Missionare zurück, auf Menschen, die ihren Glauben nicht für sich behielten, sondern ihn weitergaben. Und dass wir Christen geblieben sind, verdanken wir ebenfalls Missionaren, Mitchristinnen und Mitchristen, die uns durch ihre Worte und Taten im Glauben bestärkten.

Schon von daher dürfte für uns das Dass der Mission selbstverständlich sein. Schwieriger ist dagegen das Wie. Da hilft die Einsicht, dass es letztlich nicht von uns abhängt, ob Menschen an Jesus Christus glauben, sondern vom Heiligen Geist. Christen, die das beherzigen, werden Andersgläubige und Andersdenkende nicht bedrängen. Sie sind vielmehr gelassen. Sie spüren, wann es Zeit ist zu reden und wann es Zeit ist zu schweigen. Nur bei passender Gelegenheit sprechen sie über den eigenen Glauben.

**Dass wir Christen wurden, geht also  
letztlich auf Missionare zurück, auf  
Menschen, die ihren Glauben nicht für sich  
behielten, sondern ihn weitergaben.**

---

## **Wenn Toleranz nicht zur Gleichgültigkeit und Dialog nicht zu unverbindlichem Gerede verkommen soll, müssen Christen von Jesus erzählen.**

---

Freilich müssen Christen damit rechnen, dass der Heilige Geist auch außerhalb des Christentums wirkt. Gott spricht und handelt auch durch Nichtchristen. So erinnerte der Hindu Mahatma Gandhi mit seinem gewaltlosen Kampf gegen die britische Kolonialmacht die Christen an die Bergpredigt Jesu, die diese oft genug vergessen oder verharmlost hatten. Und die Kritik von Atheisten hat Christen immer wieder gezwungen, über den eigenen Glauben nachzudenken und zu erkennen, wie sehr eigene Wünsche und Interessen das Gottesbild prägen und wie wenig dieses dem wahren Gott entspricht.

Mission und Dialog, Glaubensüberzeugung und Toleranz müssen einander nicht ausschließen. Ja, wenn Toleranz nicht zur Gleichgültigkeit und Dialog nicht zu unverbindlichem Gerede verkommen soll, müssen Christen von Jesus erzählen und Andersgläubige wiederum von dem, was sie unbedingt angeht. Was bei einem solchen Gespräch dann herauskommt, dürfen wir getrost dem Heiligen Geist überlassen – und uns auf manche Überraschung gefasst machen.

*Jürgen Wandel*

*Dieser Beitrag erschien in „zeitzeichen“, Heft 7/2009  
Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Redaktion  
[www.zeitzeichen.net](http://www.zeitzeichen.net)*

